

1. 7. DEZ 1964

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

17

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
23. 4. 1964  
8. Jg. 33 603  
15 PFENNIG

## MAI-AUFRUF

an alle Angehörigen der Karl-Marx-Universität

Das zentrale Maikomitee der Karl-Marx-Universität, unter Vorsitz von Magnifizenz Prof. Dr. G. Müller, konstituierte sich am Mittwoch, dem 15. 4. 1964, und verabschiedete u. a. nachfolgenden Maiaufruf:

Das zentrale Maikomitee entbietet allen Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten der Karl-Marx-Universität anlässlich des Internationalen

Kampf- und Feiertages der Werktätigen herzliche Grüße und beste Wünsche.

Der 1. Mai 1964 steht in der Deutschen Demokratischen Republik im Zeichen des umfassenden Aufbaus des Sozialismus. Für die weitere Entwicklung unserer nationalen Volkswirtschaft gewinnt die Wissenschaft immer mehr an Bedeutung. Vor den Angehörigen der Karl-Marx-Universität steht deshalb die Aufgabe, sich mit ganzer Kraft für die Erreichung und Mitbestimmung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes einzusetzen. Damit trägt die Karl-Marx-Universität zur ökonomischen Stärkung unserer Republik und des gesamten sozialistischen Lagers bei. Das Maikomitee ruft alle Universitätsangehörigen auf, sich die Idee des Massenwettbewerbes zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik zu eigen zu machen und alle ihre Kräfte für die Verwirklichung des Planes der Karl-Marx-Universität 1964 einzusetzen.

An die Professoren, Dozenten und Nachwuchswissenschaftler richten wir die Bitte, sich für die Durchsetzung der neuen Studienpläne einzusetzen und damit um

eine noch bessere Qualität der Ausbildung und Erziehung der Studierenden zu kämpfen. Ringt um hohe Ergebnisse in der wissenschaftlichen Forschung und strebt eine noch engere Verbindung von Wissenschaft und Praxis an!

Wir fordern unsere Studentinnen und Studenten auf, in Vorbereitung auf das Deutschlandtreffen der Jugend in Berlin um höchste Studienergebnisse zu ringen. Bereitet Euch gewissenhaft auf Eure künftige verantwortungsvolle Tätigkeit durch Aneignung gründlicher fachlicher und politischer Kenntnisse vor und beteiligt Euch aktiv am Studentenwettbewerb!

An die Professoren, Ärzte, Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät ergoht der Ruf, alle Anstrengungen zur vollen Durchsetzung der Studienreform, die eine höhere Qualität in der Ausbildung und Erziehung sozialistischer Ärzte gewährleistet, zu unternehmen. Tragt weiterhin durch vorbildliche ärztliche Betreuung und vorbeugende Maßnahmen zur Gesunderhaltung unserer Werktätigen bei!

Anliegen unserer Arbeiter und Angestellten muß es sein, noch wirkungsvoller die Arbeit der Wissenschaftler in Lehre und Forschung zu unterstützen. Erhöht ständig Eure Qualifikation und rationalisiert die Verwaltungsarbeit.

Das zentrale Maikomitee spricht aus Anlaß des 1. Mai allen Universitätsangehörigen Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. In Anbetracht der Bedeutung, die dem 1. Mai als Internationalen Kampf- und Feiertag der Werktätigen zukommt, erwartet das Maikomitee von den Angehörigen der Karl-Marx-Universität eine vollzählige Teilnahme an der Maidemonstration.

Möge der 1. Mai 1964 für Euch ein Tag der Besinnung, des Stolzes für das Erreichte und Erreichte, aber auch zugleich ein Tag der Freude und Erholung sein!

Prof. Dr. Georg Müller  
Rektor und Vorsitzender des Maikomitees  
der Karl-Marx-Universität

## Wende zur Gegenwart

Wie haben die Germanisten am Bitterfelder Weg teilgenommen, und worin sehen sie ihre nächsten wissenschaftlichen Aufgaben? Prof. Siegfried Streller, Institut für Deutsche Literaturgeschichte, äußerte sich dazu gegenüber der Presseferentin des Rektors, Karla Poerschke, in einem Gespräch, das wir gekürzt veröffentlichen.

Herr Professor, was änderte sich an Ihrem Institut in den letzten fünf Jahren in Lehre und Forschung?

Was auf den ersten Blick auffällt, ist die Hinwendung unserer Institutarsarbeit auf Probleme unserer sozialistischen Gegenwartsliteratur. Seit Oktober vergangenen Semesters gelang es uns, besonders die neuesten literarischen Werke, die seit der 1. Bitterfelder Konferenz 1959 bei uns entstanden, intensiv und kontinuierlich für die Ausbildung der Studenten zu verwenden. Der erste praktische Schritt war die Ausgabe von Jahres- und Staatsexamensarbeiten an die Studenten. Über 25 Themen beschäftigten sich mit Problemen unserer jüngsten Literatur.

Die Hinwendung zum Gegenwartschaffen, wie Sie bei Ihnen in der Ausbildung der Studenten geschieht, entspricht doch aber der Meinung vieler Künstler und Schriftsteller, Kunst- und Literaturwissenschaftler mehr auf die Bedürfnisse der sozialistischen Praxis abzustimmen. Betrifft dieser stärkere Akzent auf aktuelle literarische Probleme auch die Forschungsarbeit durch die Wissenschaftler?

Wir haben einige Forschungsthemen unserer Wissenschaftler geändert, die fast keinen praktischen Wert mehr haben. So wurden z. B. geplante Dissertationen zu den Dramen Immermanns oder zu speziellen Problemen bei Rilke umgelenkt in Themen über die Brechtsche Dramatik und die Lyrik der DDR. Wichtige Forschungsgegenstände an unserem Institut bestehen gegenwärtig in der Entwicklung des kritischen Realismus im 19. Jahrhundert sowie im lyrischen Gegenwartschaffen der DDR. Aber ein objektives Hammett unserer Forschungsarbeit besteht darin: Es gibt jetzt noch keinen zentral festgelegten Forschungsplan für Germanisten. Die Institute arbeiten zu sehr auf eigene Faust. Wir haben uns vorgenommen, eine bestimmte Teilaufgabe aus dem Bereich der Gegenwartsliteratur als Hauptforschungsschwerpunkt zu nehmen.

Dr. John stellte in seinem Beitrag „Bitterfeld und wir“ (UZ Nr. 15 und 16) wichtige Forschungsthemen, wie zur nationalen Bedeutung unserer sozialistisch-realistischen Kunst, oder die Entwicklung einer

Opposition in Werken westdeutscher Schriftsteller zur Diskussion. Lohnend wäre auch die Wirkung literarischer Mittel auf unsere Menschen zu untersuchen.

Ich halte das für interessante Forschungsgebiete, die durch ihre Problematik von den literatur- und kunstwissenschaftlichen Instituten eine planmäßige, wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit verlangen.

Selbstverständlich hat die Kunst- und Literaturwissenschaft auch den Prozeß der ästhetischen Erziehung unserer Menschen zu untersuchen. In diesem Zusammenhang halte ich das kulturpolitische Komplexpraktikum, in dem Studenten der Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft zum erstenmal gemeinsam die Wirkung von Kunstwerken auf Werk-tätige untersuchen und dabei Methoden der Sozialforschung anwenden lernten, für außerordentlich wertvoll. Die Studenten führten individuelle Gespräche mit den Menschen und gelangten zu interessanten Einsichten über den Einfluß der Kunst. Dieses Material kann, in Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaftler ausgewertet, gewisse Aufschlüsse darüber geben, wie weit wir auf dem Weg der gebildeten Nation vorangekommen sind.

Eine andere Aufforderung an die Literaturwissenschaft besteht doch darin, die Entwicklung besonders unserer jüngeren Schriftstellergeneration zu analysieren. Sicher muß es da ganz spezifische Formen der Zusammenarbeit mit diesen Schriftstellern geben?

Ich halte es für wichtig, daß wir uns viel mit ihnen über Probleme ihrer Arbeit unterhalten. Schritte in dieser Richtung unternahmen wir durch unsere feste Verbindung zum Literaturnaturlat „J. R. Becher“, bei Aussprachen mit Helene Weigel und Christa Wolf. Aber um in die ganze eigentümliche Schaffenswelt des Künstlers einzudringen, bedarf es langer individueller Gespräche in engstem Kreise.

Unser wissenschaftlicher Assistent Hartinger, der an einem Dissertationsthema über die Lyrik arbeitet, hat seit langem festen Kontakt mit dem Lyriker Volker Braun. Dort wird oft in heftigen Streit, um jede Zeile gerungen. Dabei lernt der Assistent Probleme seiner wissenschaftlichen Arbeit tiefer kennen, als wenn er sich nur auf Publiziertes stützt. Auch Volker Brauns Gedichte zeigen fruchtbare Ergebnisse dieser Zusammenarbeit. Dem Schaffensprozeß in der Literaturkritik so herauszuarbeiten, daß der Schriftsteller zu uns kommt und sagt: „Ihr gebt uns eine echte Hilfe“, ist das schönste Ergebnis für einen Literaturwissenschaftler.



### Maria Bohn fährt zum Deutschlandtreffen

Als wir sie fragten, ob bei den Kunst-erziehern — dort ist sie Zweite Sekretär der FDJ-Leitung — denn schon richtige Deutschlandtreffenatmosphäre herrsche, zählte sie auf:

Wir haben Graphiken, die der Lehrkörper zur Verfügung stellte, verlost — zugunsten des Treffens. Wir werden Plakate fürs Klubhaus Kalinin malen und vor allem unseren Klub in der Tolstraße fertig bauen, wo wir noch allerhand vorhaben — eine Ausstellung künstlerischer Arbeiten, Diskussionsabende über Kulturpolitik usw. Wir wollen auch selbst künstlerisch dort arbeiten. Da wir dort gemeinsam mit den Musikerzieher\*angehörigen, werden wir uns natürlich gegenseitig künstlerische Fragen des anderen Faches nahebringen. Jedenfalls soll dort allerhand los sein. Denn — eins ist doch klar — Begeisterung wecken kann nur, wer selbst persönlich begeistert auftritt.

Die Fähigkeiten, sich und andere zu be-

geistern, trauen wir ihr zu. Als wir Maria das ausführliche Programm der drei Pfingst-tage zeigten, stellte sie sich einen Marsch-plan auf, der eine Woche gereicht hätte: Besuch der Ausstellung des Verbandes bildender Künstler, beim Staatlichen Litauischen Gesangs- und Tansensembles will sie dabei-sein, genauso wie beim Erich-Weinert-Ensemble, zum Berliner Ensemble will sie und in Berlin uraufgeführte DEFA-Filme sehen, und natürlich mit bekannten Schauspielern und Schriftstellern sprechen.

„Und ich freue mich ganz besonders darauf, mit westdeutschen Jugendlichen sprechen zu können. Ich habe lange mit Hom-burger Studenten im Briefwechsel gestanden und freue mich auf jede neue Gelegenheit.“

Kurz und gut, wie viele andere freut sich Maria Bohn schon heute auf Pfingsten, denn dann „ist was los an der Spree“ — und zwar für jeden einzelnen!

### Bitterfeld und die Journalisten

„Der Bitterfelder Weg und die sozialistische Presse“ ist der Titel einer Broschüre, die Wissenschaftler des Instituts für Theorie und Praxis der Pressearbeit der Fakultät für Journalistik erarbeitet haben. Die Schrift enthält u. a. einen ausführlichen einleitenden Beitrag von Prof. Dr. Budzislawski, Direktor des Instituts für Theorie und Praxis der Pressearbeit, und den Artikel eines schreibenden Arbeiters über den Einfluß der Tageszeitung auf sein eigenes Schaffen. Prof. Dr. Budzislawski weist in seinem Vorwort die enge Verwandtschaft zwischen den in Bitterfeld verkündeten Prinzipien und den Prinzipien der sozialistischen Pressearbeit nach und betont die Verantwortung von Presse, Funk und Fernsehen für die kulturelle Erziehung der Werktätigen.

### Wichtiger Beitrag der Anglisten

Einen wichtigen Beitrag für die Vorbereitung der 11. Bitterfelder Konferenz leisteten mehrere Mitarbeiter des Instituts für Anglistik und Amerikanistik durch ihre wertvolle Grundlagenarbeit für die Literaturwissenschaft und Praxis. So erarbeiteten Professor Brüning und u. a. Dr. Sechase die Teile amerikanische und englische Literatur des „Lexikons der Weltliteratur“ und von „Meyers Neuem Lexikon“. Professor Brüning gab darüber hinaus ein Taschenlexikon „Amerikanische Literatur“ heraus, das das erste Werk dieser Art aus marxistischer Sicht ist und in dem eine Anzahl progressiver Autoren erfaßt wurde, die in keinem anderen Nachschlagewerk verzeichnet sind.

### Forschungsschwerpunkt der Slawisten

Seit Frühjahr 1963 wurde mit dem Aufbau eines Forschungsschwerpunktes „Entwicklung der neuen Sowjetliteratur (seit 1956)“ begonnen. Ziel ist, durch die Konzentration der wissenschaftlichen Kräfte die besten Werke der Sowjetliteratur, die auch bei uns besonders wirksam sind, zu propagieren und zu untersuchen. Die besten Untersuchungen werden veröffentlicht. Für 1967 ist anlässlich des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution ein Essayband unter dem Titel „Sowjetliteratur heute“ geplant, in dem erstmals versucht wird, in zusammenfassender Form einen Überblick über einige der hervorragenden Werke zu gewinnen (Schriftstellerporträts usw.).

### Becher-Medaille für Prof. Dr. Nedo

Für seine vorbildliche Arbeit als Vorsitzender des Zentralen Pächsausschusses Volkskunde des Deutschen Kulturbundes bei der Anleitung der Fachgruppen für Volkskunstforschung wurde Prof. Dr. Paul Nedo, Direktor des sorbischen Instituts, vom Deutschen Kulturbund die Johannes-R.-Becher-Medaille in Silber verliehen.